

Betriebliche Altersvorsorge

Goldene Zeiten für Porsche-Mitarbeiter

Von Anne Guhlich, aktualisiert am 15.12.2011 um 16:18



Diesen Mini-911er bekommen Porscheaner, wenn sie in Rente gehen Foto:

Stuttgart - Die Menschen sind verunsichert. Die Postbank-Studie zur Altersvorsorge in Deutschland 2011/2012 liefert schwarz auf weiß, was ohnehin viele fühlen. Einerseits glaubt demnach inzwischen jeder fünfte Berufstätige ab 50 Jahre, im Alter seinen Lebensunterhalt nicht aus eigenen Mitteln bestreiten zu können. Zugleich sinken die Ausgaben und die Bereitschaft zur privaten Altersvorsorge. Besonders groß ist die Ernüchterung bei den Jungen: Nur rund die Hälfte der jungen Berufstätigen unter 30 Jahren plant noch einen Ausbau der privaten Altersvorsorge. Zu sehr verunsichern sie die Schuldenkrise und die Furcht, dass der Euro den Finanzschlamassel nicht überlebt.

Als Krisengewinner gilt jedoch die betriebliche Altersvorsorge. Sie wird von jedem Zweiten als ideale Form der Alterssicherung genannt. Die Zahl derer, die in diese Anlageform stärker investieren wollen, hat sich gegenüber dem Vorjahr verdoppelt. Glück haben diejenigen Beschäftigten, deren Arbeitgeber eine lukrative betriebliche Altersvorsorge anbieten. „Wir müssen schauen, dass die Leute nicht in Altersarmut enden“, sagt etwa Porsche-Betriebsratschef Uwe Hück. „Die gesetzliche Rente ist wichtig, wird aber nicht mehr zum Leben reichen.“

Hück kämpft seit 2004 für ein verbessertes Betriebsrentensystem. „Durch die Neuregelung profitieren die Porsche-Mitarbeiter vom wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens auch bei ihrer Altersversorgung“, sagt Thomas Edig, stellvertretender

Vorsitzender des Vorstands der Porsche AG und Arbeitsdirektor. „Wenn das Unternehmen viel Gewinn macht, dann erwarte ich, dass die Kollegen unabhängig von den Sonderzahlungen etwas davon haben“, so Hück. Darum soll die Porsche-Betriebsrente im kommenden Jahr neu geordnet werden. Die Betriebsrente setzt sich dann zusammen aus einem Basisbeitrag, der mindestens das heutige Versorgungsniveau sicherstellt und den der Arbeitgeber in jedem Fall für jeden einzelnen Mitarbeiter zurückstellt. Die Höhe des Beitrags richtet sich nach dem Entgelt des Mitarbeiters. Dazu kommt ein zusätzlicher Beitrag, der vom wirtschaftlichen Erfolg des Unternehmens abhängt. Das heißt: Wenn die Umsatzrendite - also das Verhältnis des operativen Gewinns zum Umsatz - zehn Prozent erreicht, legt der Konzern bei den Beiträgen eine Schippe drauf.

Mitarbeiter können höchstens mit einem 50prozentigen Beitragsplus rechnen

Diese zusätzlichen Beiträge erhöhen sich ab einer Rendite von 12,5 Prozent und erreichen den maximalen Wert bei einer Umsatzrendite von 15 Prozent. „Bezogen auf die Basisbeiträge können die Mitarbeiter also bestenfalls mit einem Plus von 50 Prozent rechnen“, sagt Hück. Die Sonderzahlungen, die das Unternehmen ohnehin schon zahlt, blieben davon unberührt, sagt er. „Das würde bedeuten, dass das Geld von der linken in die rechte Tasche wandert.“

Zudem haben Betriebsrat und Arbeitgeber 2002 die Vario-Rente eingeführt, bei der die Mitarbeiter einen Teil ihres Entgelts über eine Entgeltumwandlung mit Direktzusage für die Altersvorsorge nutzen können. Hier können jährlich bis zu sechs Prozent der Beitragsbemessungsgrenze steuerfrei eingezahlt werden. Im kommenden Jahr sind dies 4032 Euro. In der Sozialversicherung sind grundsätzlich bis zu vier Prozent der Beitragsbemessungsgrenze sozialabgabenfrei (2012: 2688 Euro).

Spart Porsche durch die Mitarbeiterbeiträge Sozialabgaben, erhält der Mitarbeiter vom Unternehmen einen Zusatzbeitrag für die Vario-Rente in gleicher Höhe. Zudem übernimmt Porsche die gesamten Verwaltungskosten.

Gewerkschaft findet Vorschlag „vernünftig“

IG-Metall-Bezirksleiter Jörg Hofmann bezeichnet die ertragsabhängige Neuregelung als „vernünftige Lösung“. Wichtig sei, dass das bisherige Versorgungsniveau beibehalten werde. „Und wenn wir uns die Umsatzrenditen bei Porsche anschauen, dann können die Beschäftigten aus heutiger Sicht von deutlichen Zuwächsen ausgehen.“ In den vergangenen fünf Jahren war die Umsatzrendite stets zweistellig.

„Die Änderung der betrieblichen Versorgungszusage bewirkt eine Verbesserung“, sagt Karlheinz Große, Chef des Bundesverbandes der Betriebsrentner. „Diese Vereinbarungen bestehen auch schon bei anderen Unternehmen, die hoffentlich viele Nachahmer finden werden.“